

Quelle:

Neue KirchenZeitung,
Ausgabe 20/2020 vom 17.05.2020,
Seite 10
www.neue-kirchenzeitung.de



➤ Gruppenbild mit drei Generationen: die Familien der Reisbauern sowie Nachbarn. Hinten ist als vierter von links unser Autor Erk Werner zu sehen, als zweite von rechts Caritas-Chefin Carmen Ledesma.

Was ein Basar so alles bewegt

Wenn es in **im Advent in Bargteheide wieder einen Basar** gibt, dann werden nicht nur tolle Sachen verkauft, sondern es kommt auch **viel Geld** zusammen. Der Erlös vom letzten Mal leistet im Partnerbistum Iguazú **Hilfe zur Selbsthilfe**.

wir verschiedene Kriterien an, etwa nachhaltige Landwirtschaft. Wir waren beeindruckt von dem ökologischen Anbau der Gemeinschaft und wollten helfen“, erläutert sie.

VON ERK WERNER

Ein unbefestigter Weg in der Gemeinde Pozo Azul führt zu dem kleinen Hof der Familie von Valdir Barboza und Ramona Krever. Es gibt dort weder Strom noch fließendes Wasser. Der Hof liegt in den abgelegenen Bergen des argentinischen Bistums Iguazú, mit dem das Erzbistum seit fast 30 Jahren partnerschaftlich verbunden ist. Im Februar dieses Jahres besuchte ich als Mitglied des Arbeitskreises Iguazú unser Partnerbistum.

Chemie auf den Feldern gehörte lange dazu

In den Bergen von Pozo Azul wohnen zehn Familien, die über die nahe Grenze aus Brasilien eingewandert sind und sich als Kleinbauern in den Bergen angesiedelt haben. Sie verstehen sich als Gemeinschaft, helfen einander und teilen den christlichen Glauben. In dem subtropischen Klima bauen die Familien Mais, Kohl und vor allem Reis an. „Früher habe ich chemische Pflanzenschutzmittel eingesetzt“, erzählt Valdir. „Dann habe ich mir gesagt: Wir können den Boden nicht vergiften. Die Erde ist wie unsere Mutter. Sie vergiften wir ja auch nicht“, ergänzt er. Auch Ramona war besorgt: „Wir wollten gesundes Essen und nicht vergiftetes Gemüse. Die Gesundheit unserer Kinder ist uns am wichtigsten.“

Die Caritas fördert nur nachhaltige Projekte

Also verzichteten die Familien fortan ganz auf Chemie. „Heute setzen wir nur organische Mittel ein. Es ist wichtig, die Natur zu beobachten. Manchmal richtet sie es auch von selbst“, ergänzt Nachbar José Núñez. Momentan erntet die Gemeinschaft rund 1 500 Kilo Reis im Jahr. Sie trocknen ihn und schlagen die Hülsen von den Körnern. Die Arbeit ist beschwerlich, Hilfsmittel stehen ihnen kaum zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr wurde die Caritas von Iguazú auf die Familien aufmerksam. „Wir helfen Familien dabei, ihre Existenzgrundlage zu verbessern. Die Not in Iguazú ist groß“, sagt Diözesan-caritasdirektorin Carmen Ledesma. „Bei unserer Hilfe wenden



➤ Alvicio Sartori erntet die Reispflanzen. Dank der neuen Schälmaschine können künftig fünf bis sechs Tonnen Reis verarbeitet werden.



➤ Doch so lange die Maschine noch auf dem Weg ist, wird mit dem Motor eine Häckselmaschine angetrieben, die von Valdir Barboza bedient wird.



➤ José Núñez und seine Frau Luisa Fernández zeigen, was sie für den Eigengebrauch und den Verkauf so alles produzieren.

Die Reisschälmaschine kommt aus Paraguay

Über die Bistumspartnerschaft wurde auch die katholische Gemeinde St. Michael in Bargteheide auf die Kleinbauern aufmerksam. Schon seit Jahren stellt die Gemeinde die Einnahmen ihrer Weihnachtsbasare für Iguazú zur Verfügung, um die Lebenssituation der Familien dort zu verbessern. Von den 3 300 Euro, die beim letzten Mal in Bargteheide für die Landwirtschaft in Iguazú zusammenkamen, floss der Löwenteil in dieses Projekt.

„Von dem Geld haben wir in Paraguay eine Reisschälmaschine gekauft, die den Reis sogar nach der Größe der Körner sortieren kann. Dazu noch einen gebrauchten Motor in Brasilien und Tonnen zur Lagerung der Ernte. Jetzt können wir mehr Reis anbauen und fünf bis sechs Tonnen jährlich verarbeiten“, berichtet Valdir sichtlich bewegt. „Wir sind unglaublich dankbar für die Hilfe aus Deutschland.“ Die Reisschälmaschine ist auf dem Weg zu der Gemeinschaft. Mit dem Motor treiben sie solange einen Hexler an.

Selbstversorgung ist in Corona-Zeiten wichtig

Mit der Hilfe von Gemeinden und Einzelpersonen aus dem Erzbistum Hamburg werden eine Vielzahl an sozialen Projekten und Menschen in akuter Not in Iguazú unterstützt. Die Selbstversorgung der Bauern ist gerade in den schwierigen Zeiten rund um das Corona-Virus wertvoll. Für Spenden sind die Menschen in Iguazú sehr dankbar, da sie so neue Lebensperspektiven gewinnen. Spenden können über das Spendenkonto des Erzbistums an den Partnerschaftsfonds Iguazú überwiesen werden.

Unser Autor ist Mitglied im Arbeitskreis Iguazú.

Spendenkonto des Erzbistums Hamburg IBAN: DE37 4006 0265 0000 0051 51 bei der DKM Darlehnskasse Münster. Bitte als Verwendungszweck „Partnerschaftsfonds Iguazú“ angeben. Ansprechpartner ist Dr. Michael Becker, Referent für den Fachbereich Weltkirche / Missio-Diozesanstelle, Tel. 040/24877-355.